

MARGETSHÖCHHEIMER MITTE



die Liste für Umwelt und Natur

97276 Margetshöchheim, Mainstraße 13, Tel. 0931/462307
... aktueller geht's nicht mehr: www.margetshoechheimer-mitte.de ...

Febr. 2012

-BLÄTTLE Nr. 97

Rollmops mit Kunst und viel Folkmusik beim MM-Aschermittwoch



Seit mehr als einem Vierteljahrhundert dominieren beim MM-Aschermittwoch Kunst und Kultur und nicht krachlederne politische Rundumschläge. Heuer gastiert bei uns die international besetzte Gruppe A Cúig, die das künstlerische Multitalent José Sánchez um sich geschart hat. Die Folkband bietet ein breites Repertoire, angefangen von amerikanischer Old Time Musik aus den Appalachen und Bluegrass über Country- und Westernmusik bis hin zu irischen und schottischen Weisen. So vielfältig wie die Musikstile sind auch die Instrumente, die an diesem Abend zum Einsatz kommen:

angefangen von Geige, Gitarre und Mandoline bis hin zu so exotischen Instrumenten wie Tin Whistle und Hammered Dulcimer. Es spielen (von links nach rechts): Alfred Wolz (Gitarre), Deb Justice (Hammer Dulcimer), José F. Sánchez (Fiddle, Concertina, Bones), Luise von Schöning (Tin Whistle) und Clemens Wirth (Mandoline).

Und natürlich kommt auch diesmal das Auge nicht zu kurz. José Sánchez, der im weiten Umkreis nicht nur als Musiker, sondern auch als Maler und Grafiker bekannt ist, bringt einige seiner Bilder mit.

Zu Beginn der Veranstaltung wird die MM-Fraktion kurz über die wichtigsten Themen der Kommunalpolitik wie etwa die Entscheidung über den Stegabgang informieren. Und natürlich sorgt das MM-Team auch diesmal u.a. mit Ökowein, Biobier, Fisch- und Käsebrötchen für Ihr leibliches Wohl.

Termin: Mittwoch, 22. Februar, ab 19 Uhr – Ort: AWO-Raum der Margarethenhalle

Wie immer am Aschermittwoch gibt es bei uns Kultur und Kunst zum Nulltarif.

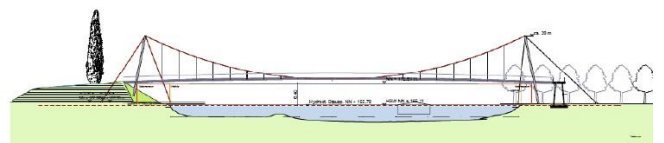
Beim Mainsteg: endlich Land in Sicht ?

Eine schwere Geburt

Nachdem Anfang 2011 mit Veitshöchheim eine Einigung über den Standort des Stegs erzielt worden war, rechneten eigentlich alle damit, dass nun zeitnah die endgültige Planung und das Genehmigungsverfahren in die Gänge kommen würden. Aber weit gefehlt!

Es stellte sich nämlich heraus, dass die vom Wasserstraßenneubauamt (WNA), von Bürgermeister Brohm und wohl mehrheitlich auch vom Gemeinderat favorisierte Hügellösung als Stegabgang nicht verwirklicht werden kann. Das

Wasserwirtschaftsamt hat deutlich gemacht, dass es einem Hügel wegen der Hochwasser-



2 Pylone mit Erdhügel auf der Margetshöchheimer Seite

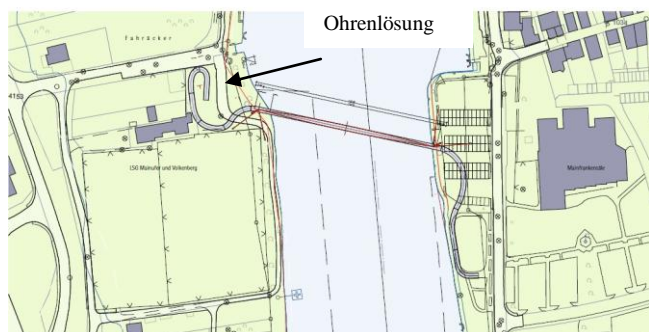
problematik nicht zustimmen wird. Und die Stadtwerke haben darauf hingewiesen, dass die am Mainufer verlaufende Fernwasserleitung nicht überbaut werden darf oder doch zumindest

umfassend technisch abgesichert werden müsste, was mit enormen Kosten verbunden wäre. Damit war die Hügelabgangslösung gestorben. Man war allerdings im Gemeinderat schon verwundert, dass das vom WNA beauftragte Ingenieurbüro dies nicht von Anfang an berücksichtigt hat. Schließlich führt die Fernwasserleitung bereits seit Jahrzehnten am Mainufer entlang.

In der Folgezeit tauchten dann noch verschiedene andere Varianten auf, über die wir teilweise bereits in der letzten Ausgabe ausführlich berichtet haben.

3.2 Hängebrücke mit 2 Pylonen

Mainsteg Margelshöchheim-Veitshöchheim

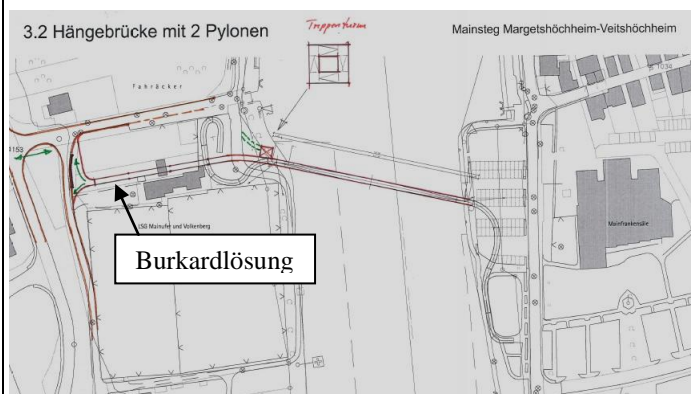


Alternativ hatte das WNA die sog. "Ohrenlösung" vorgeschlagen, bei der die Rampe (ähnlich wie beim alten Steg) aufgeständert in einem Bogen verlaufen würde. Dadurch würde das Gelände für die SGM zwar ebenfalls deutlich beeinträchtigt, aber es wäre zumindest ein problemloser Zugang möglich. Allerdings würde die Rampe dann direkt am Spielfeldrand vorbeiführen, was für die SGM kaum akzeptabel ist. Es wäre aber auch eine Stegführung denkbar, bei der die Rampe einige Meter vom Spielfeldrand entfernt verlaufen würde. Allerdings wäre dann der Eingangsbereich des Sportplatzes vollkommen verbaut.

Eine Variante wurde besonders von einem Teil der CSU hartnäckig verfolgt, nämlich der Stegabgang längs des Mains in Richtung Altort. Ursprünglich waren wohl alle Gemeinderäte davon ausgegangen, dass dies die Vorzugslösung sein sollte. Es stellte sich aber sehr schnell heraus, dass diese Variante aus mehreren Gründen nicht zu verwirklichen war.

Ein Problem war, dass dann für die Boote der Segelkameradschaft der Weg zur Slipstelle versperrt würde. Alle diskutierten „Not-Lösungsvorschläge“ (z. B. Zugbrücke in der Rampe über der Slipstelle) waren weder praktikabel noch finanzierbar. Ein weiteres Problem war, dass dann die Rampe fast auf der ganzen Länge auf der Fernwasserleitungstrasse verlaufen würde, was nur mit einem enormen technischen Aufwand mit entsprechenden Kosten möglich ge-

wesen wäre. Ganz abgesehen davon, dass es dann an der engsten Stelle (nämlich der Kurve vom Fahrweg zum Mainuferweg) zu einer deutlichen Verschärfung der Verkehrsprobleme käme.



Bereits in der letzten Ausgabe des MM-Blättles stellten wir die sog. Burkardlösung vor, bei der die Rampe direkt an der Grenze des Sportplatzgeländes über die von der Segelkameradschaft angepachtete Fläche in Richtung Westen zur Würzburger Straße verlaufen würde. Die Rampe führt dann zwar nicht direkt zum Altort hin, über eine Treppe käme man allerdings ohne Umwege zum Mainuferweg.

Inzwischen hat Gemeinderat Burkard seinen Vorschlag noch modifiziert (siehe unten) und nahe der Würzburger Straße eine Aufschüttung vorgesehen, wodurch die Rampe deutlich kürzer und billiger würde. Dies hätte zusätzlich zwei weitere Vorteile. Es entstünde Parkraum für ca. 18 Fahrzeuge, und der Verkehr vom und zum Steg würde entzerrt, so dass die Unfallgefahr verringert würde.

Platzgestaltung – gerade Rampenführung zur Würzburger Straße



Nach anfänglichen Vorbehalten favorisieren auch die Segler diese Lösung, da sie als Ausgleich für die verlorene Fläche im Westen den Eingangsbereich des Sportplatzes bekommen sollen.

Der Gemeinderat hat sich deshalb in der Sondersitzung am 8. Februar für die Stegrampenführung in Richtung Würzburger Straße ent-

schieden. Unklar ist momentan nur noch, wo der Brückenkopf in Veitshöchheim liegen soll. Das ist zwar für die Lage des Stegs und die Rampe auf Margetshöchheimer Seite unwichtig, nicht aber für die Baukosten. Wenn die Veitshöch-

heimer bereit wären, mit ihrem Brückenkopf etwas mainabwärts zu rücken, würde der Steg kürzer und für beide Gemeinden einige zigtausend Euro billiger.

Peter Etthöfer

Altortpreis 2012

Zur Geschichte

Seit weit über einem Jahrzehnt läuft in Margetshöchheim im Rahmen der Städtebauförderung die Altortsanierung. Für manchen mag sie als ein lästiges Regelwerk erscheinen, mit dem bröckelnde Bausubstanz, in der kaum einer mehr leben will, teilweise sogar mit Steuergeldern zementiert und notdürftig am Leben erhalten wird. Ein Relikt aus einer gar nicht so guten alten Zeit, in der man von moderner Wohnqualität noch weit entfernt war.

Dass dieses Zerrbild auf Margetshöchheim nicht zutrifft, beweisen die Bürgerinnen und Bürger, die die Gemeinde Margetshöchheim seit einigen Jahren mit dem Altortpreis auszeichnet. Sie sorgen dafür, dass unser Altort lebt und kein totes Denkmal ist. Er lebt von der historischen Bausubstanz, von den Menschen, die in ihm wohnen, und vor allem von denen, die diesen historischen Ortskern erhalten und damit lebenswert machen, ihn mit Leben erfüllen.

Margetshöchheim ist in der glücklichen Lage, noch über eine stattliche Anzahl von ortsbildprägenden Anwesen zu verfügen, von denen eine ganze Reihe unter Denkmalschutz stehen. Es ist ein gutes Zeichen für die Zukunft unseres Altortes, dass in den letzten Jahren bereits etliche Hausbesitzer mit dem Altortpreis für eine gelungene Komplettsanierung oder eine beispielhafte Teilsanierung ausgezeichnet werden konnten. Das gilt besonders für die Mainstraße mit einem Altortensemble direkt am Main, das zusammen mit der Pappelallee die Margetshöchheimer Schokoladenseite bildet und seinesgleichen sucht. Unser Ort dürfte wohl weit und breit der einzige sein, der sich mit seinem noch weitgehend erhaltenen Zentrum zum Main hin öffnet.

Blick zurück

Neben dem Umwelt- und Naturschutz zählten Initiativen zur Erhaltung historischer Bausubstanz im Altort von Anfang an zu den Hauptanliegen der Margetshöchheimer Mitte.

Bei der Gründung der MM dachte noch kaum jemand an eine Sanierung und Aufwertung des Altortes, der damalige Gemeinderat samt Bür-

germeister schon gar nicht. Wenn es nach ihnen gegangen wäre, gäbe es heute das Heymannshaus (ehemaliges altes Schulhaus) und das Haus der Familie von Preuschen nicht mehr. Und obwohl die MM sogar einen Käufer präsentierte, wurde das Härthhaus in der Schmiedsgasse wegplaniert.

Lediglich einige private Hausbesitzer wie Michael Zimmermann oder die Familien Heymanns und von Preuschen gingen mit gutem Beispiel voran und trugen mit ihren Sanierungsbemühungen mit dazu bei, dass es bei uns im Altort heute noch ein respektables Altortensemble gibt. Die MM regte deshalb Mitte der 90er Jahre im Gemeinderat an, für gelungene Sanierungsmaßnahmen einen Altortpreis zu vergeben, was jedoch bei den anderen Fraktionen auf keine Gegenliebe stieß.

Die MM vergab deshalb ab 1998 in Eigenregie im Rahmen ihres alljährlichen „Kultur pur“-Abends im Etthöferhof den Altort-Kulturpreis.

Erst 2006 fand die MM im Gemeinderat für ihren Antrag, den Altortpreis durch die Gemeinde zu vergeben, doch noch eine Mehrheit. In der Folgezeit wurden dann die meisten der von der MM bereits ausgezeichneten Anwesen noch einmal von der Gemeinde prämiert.

Altortpreis 2012

Im Rahmen des Neujahrsempfangs vergab Bürgermeister Brohm die Altortpreise 2012. Für die beispielhafte Komplettsanierung ihres Anwesens in der Unteren Steigstraße 10 wurde das Ehepaar Maienschein ausgezeichnet. Den Preis für die Teilsanierung erhielt das Ehepaar Huppmann (Würzburger Straße 8) für die Erneuerung von Hoftor und Fassade. Der Altortpreis für ein besonders gelungenes Detail ging an Michael Göpfert, der für das Haus Mainstraße 21 von einem Kunstschmied eine Hausnummer anfertigen ließ.

Oft sind es nicht nur repräsentative Fassaden, hohe Giebel oder eindrucksvolle Dachlandschaften, die einem Ort oder Haus den Stempel aufdrücken. Häufig sind Details das Tüpfelchen auf dem i, die den Gesamteindruck eines Anwesens positiv hervorheben, aber auch beeinträch-

tigen können. Deshalb vergibt die Gemeinde im Rahmen des Altortpreises auch eine Auszeichnung für gelungene Details.



Altortpreisverleihung an Michael Göpfert

Handwerklich hochwertige Details prägen im Gegensatz zur Massenware aus dem Baumarkt das Gesicht eines Hauses und setzen oft noch individuelle Zeichen. So ein Zeichen setzte Michael Göpfert mit der schmiedeeisernen Hausnummer für das Haus Nr. 21 in der Mainstraße, die Roland Gräf aus Himmelstadt anfertigte, der

für seine Kunstschmiedearbeiten im weiten Umkreis bekannt ist. Mit der vergoldeten Weintraube mit der Hausnummer 21 machte sich der Winzermeister Göpfert ein Geschenk zu seinem 50. Geburtstag und bereicherte das Ortsbild durch dieses individuelle Detail. Überhaupt sticht Michael Göpfert aus dem Kreis der im Altort engagierten Mitbürger heraus, weil er als Mieter, nicht als Eigentümer des Hauses zur Verschönerung unseres Ortes beigetragen hat.

Dabei handelt es sich beim uneigennützigem Engagement Michael Göpferts wahrlich um keine Eintagsfliege. Man könnte mit der Aufzählung seiner Aktivitäten Seiten füllen. So hat er in seiner Mietwohnung die alten Deckenbalken freigelegt und sich tatkräftig dafür eingesetzt, dass das Fachwerk am Anwesen Mainstraße 21 bei einer früheren Sanierung erhalten wurde. Beispielhaft ist auch sein Engagement für das Landschaftsbild und den Naturschutz im weiten Umkreis. So hat er in den Weinbergen der Umgebung auf eigene Kosten bereits ca. 130 Bäume gepflanzt, massive Tische und Bänke als Ruhezone für Wanderer geschaffen und unzählige Nistkästen in den Fluren aufgehängt.

Typisch für diesen Preisträger ist es auch, dass er sein Preisgeld spontan dem Kindergarten spendet hat.

... MM-koMMunal ... MM-koMMunal ... MM-koMMunal ..

Die letzten Nitratwerte

Brunnen 1: 42,9 mg/l

Die Messung erfolgte am 22.12.2011 durch das Institut Nuss. Der Grenzwert liegt bei 50 mg/l. Auch alle anderen Messwerte entsprechen in jeder Hinsicht der Trinkwasserverordnung. Im Pegel 2 wurden sogar paradisiisch niedrige 10 mg/l gemessen.

Informationen fürs Bauen im Altort

Auf Initiative der Gemeinde öffnen voraussichtlich am 16. und 17. Juni etliche Besitzer von Altortanwesen ihre Höfe, um zusammen mit ihrem Handwerker ein Sanierungsdetail vorzustellen. Gedacht ist z. B. an Informationen über Wärmedämmung, Feuchtigkeits- u. Natursteinsanierung, Kunstschmiedearbeiten, Holzfensterbau, Zimmermannsarbeiten (Gauben), Arbeiten von Schreibern und andere Gewerke, die besonders für Hausbesitzer im Altort interessant sind.

Die Gemeinde will damit dokumentieren, dass sie durch die Gestaltungssatzung nicht nur Anforderungen an die Sanierungsmaßnahmen

stellt, sondern sich auch um die fachliche Beratung der Hausbesitzer kümmert.

In diesem Zusammenhang muss auch erwähnt werden, dass die Förderung bei Sanierungsmaßnahmen im Altort von 5.000 auf 10.000 € angehoben worden ist. Während dieses kommunale Förderprogramm nur Maßnahmen am Gebäudeäußeren (Fassade, Dach, Tor usw.) bezuschusst, informiert die Ausstellung Mitte Juni auch über die Sanierungsmaßnahmen im Inneren der Häuser, die ja für die Wohnqualität im Altort noch wichtiger als das äußere Erscheinungsbild sind.

5. Cuba-Nacht in Margetshöchheim

Die Gemeinde Margetshöchheim veranstaltet heuer vom 29.6. – 1.7. wieder die mainArt Margetshöchheim, diesmal unter dem Motto „multikulti“. Passend zum Thema tritt die Gruppe „Los 4 del Son“ aus Havanna am Samstag, den 30. Juni bei der zentralen Musikveranstaltung im Rathaushof im Rahmen eines Benefizkonzerts für ein humanitär-ökologisches Projekt in Cuba auf. Die Gruppe, die bereits mehrmals im

Etthöferhof die Zuhörer begeistert hat, zählt zu den renommiertesten Vertretern traditioneller cubanischer Musik.

Als Hausband der durch Hemingway in aller Welt bekannten Kultkneipe Bodeguita del Medio in Havanna versteht sie es, mit karibischen Rhythmen wie Son, Salsa und Merengue die Gäste zum Tanzen zu animieren. An diesem Abend erhält die Gemeinde Unterstützung vom Team der Cuba-Solidarität Würzburg, das mit original cubanischen Cocktails für den richtigen Beigeschmack sorgt.

Das durch die Benefizveranstaltung unterstützte Projekt stellen die Mitglieder der Cuba-Solidarität während der drei Tage der mainArt an ihrem Informationsstand im Etthöferhof vor.

Bei den Cubanischen Nächten 2009, 2010 und 2011, die von der MM bzw. vom Atelier am Mainsteg im Etthöferhof veranstaltet worden waren, floss der Reinerlös in die Renovierung der Kindergärten Palomita Blanco und Mi Pelusin in Havanna. Nachdem diese Projekte mittlerweile erfolgreich abgeschlossen sind, werden die Cuba-Solidarität Würzburg und die auf humanitäre Solarprojekte in Lateinamerika spezialisierte Organisation KarEn 2012 ein neues Hilfsprojekt im Ort Batey el Toro in der Provinz Artemisa in Angriff nehmen.

Der Ort liegt im Bergland, ist schwer erreichbar und ohne jegliche Energieversorgung, deshalb sollen dort Solarpaneele installiert werden. Nach den sehr schweren Zerstörungen durch die verheerenden Hurrikans 2008 haben viele Bewohner den Ort verlassen.

Zur Zeit leben dort 32 Familien mit ca. 152 Personen und etwa 30 Kindern. Sie sind vorrangig im Rahmen einer Genossenschaft im Kaffeeanbau tätig. Durch die geplante Elektrifizierung würden die Leute, die das Dorf verlassen haben, zurückkehren. Bestandteil des Projekts soll auch die Sanierung des zerstörten Kindergartens, der Grundschule und des Ärztehauses werden.

Mittlerweile ging für dieses Projekt bereits eine private Spende aus Margetshöchheim in Höhe von 500 € bei der Cuba-Solidarität ein. Damit sind im letzten Jahr bereits über 2.300 € aus Margetshöchheim in Projekte in Cuba geflossen.

Bei der Cuba-Solidarität hofft man auf weitere (steuerlich absetzbare) Spenden, um das Projekt möglichst schnell verwirklichen zu können.

Spendenkonto bei der Sparkasse Mainfranken:
Nr. 43924422, BLZ 790 500 00

Schluss mit der DSL-Wüste?

Da weite Teile Margetshöchheims nur über eine sehr schlechte Internetverbindung verfügen, warten schon viele Margetshöchheimer darauf, dass der DSL-Ausbau endlich beginnt. Bis Ende August soll der Ausbau angeblich beendet sein. Wunder darf man nicht erwarten, aber die Versorgung wird auf jeden Fall deutlich besser werden. So wird der DSL-Verteilerkasten für die momentan benachteiligte EIWO am alten Friedhof installiert, etwas näher wäre sicher nicht schlecht. Auch das Zeilweggebiet, das nach der ursprünglichen Planung wegen der Versorgungsmöglichkeit durch Kabel Deutschland überhaupt keine Verbesserung erfahren sollte, darf hoffen, da ein Anschlusskasten neben der Unterführung in der Neubergstraße installiert werden soll.

Neue Abwassergebühr: nicht nur Gewinner

Seit 2011 hat sich bei den Kanalgebühren einiges geändert. Die Abwassergebühr, die sich nach dem Trinkwasserverbrauch bemisst, wurde günstiger, dafür wurde eine zusätzliche Niederschlagswassergebühr eingeführt, die sich nach der versiegelten Fläche richtet. Von den Befürwortern wurde immer hervorgehoben, dass dadurch eigentlich nur großflächig versiegelte Gewerbeobjekte mit geringem Wasserverbrauch betroffen seien (z.B. tegut).

Die MM hat von Anfang an darauf hingewiesen, dass davon besonders größere Grundstücke im Altort mit etlichen Nebengebäuden (z.B. Scheunen) betroffen sein werden, die nur von wenigen Personen bewohnt werden oder bei denen besonders sparsam mit dem Trinkwasser umgegangen wird. Wegen der überbauten Fläche fällt der geringe Wasserverbrauch praktisch nicht ins Gewicht, während die flächenbezogene Niederschlagswassergebühr den Abwasserpreis deutlich nach oben treibt.

Das wurde zwar im Gemeinderat angezweifelt, die Realität gibt uns jedoch Recht. So stieg z. B. bei einem Altortgrundstück die Abwassergebühr von 2010 auf 2011 bei etwa gleichbleibendem Wasserverbrauch von knapp 130 € um satte 200 % auf gut 380 €.

Zu den Gewinnern zählen vor allem kleinere Grundstücke mit hohem Wasserverbrauch.

Da sich die Gesamtkosten für die Abwasserbeseitigung durch die Gebührengestaltung nicht ändern, profitiert die Gemeinde dadurch nicht. Von einer gerechten Verteilung der Gebühren kann man jedoch kaum sprechen, da die Einstufung der einzelnen Grundstücke recht pauschal nach Luftbildern erfolgte. Man konnte zwar die-

ser Einstufung widersprechen, allerdings nur, wenn man nachweisen konnte, dass die Fehleinschätzung mehr als 20 % ausmachte, was die Angelegenheit praktisch zur Farce machte.

Wirbel um Bürgermeisterkarossen

Weil sich Bürgermeisterin und Gemeinderat in Zell wegen eines günstigen Leasingmodells für Bürgermeisterautos in die Wolle gerieten, schlägt das Thema via Main-Post im Landkreis Wellen. Von diesem rechtlich nicht zu beanstandenden Rabattangebot einiger Autohersteller machten 16 Bürgermeister – darunter auch unser Ortsobershaupt – Gebrauch. Dabei least die Gemeinde das Bürgermeisterauto, und dieser trägt sämtliche Kosten von der Leasingrate bis zur Versicherung, so dass kein Cent aus der Gemeindekasse fließt. Den finanziellen Vorteil muss der Bürgermeister dann beim Finanzamt versteuern.

Obwohl Bürgermeister Brohm im Ort bei dienstlichen Terminen weitgehend auf sein (nicht geleastes) Privatfahrrad zurückgreift, gibt es eine Reihe von dienstlichen Anlässen außer-

halb des Ortes, bei denen er auf ein Fahrzeug angewiesen ist.

In einer Zeit, in der in der Gesellschaft die Schnäppchenmentalität grassiert und das Feilschen um Rabatte bei vielen bereits Kultqualität hat, kann es doch keine Frage der Moral sein, ob ein Dorfbürgermeister vom Rabattangebot eines Autoherstellers Gebrauch macht, das für alle seines Berufstandes gilt. Was anderes wäre es, wenn BMW in Margetshöchheim eine Teststrecke bauen wollte, was unsere Liste auf Grund ihrer bekanntermaßen kämpferischen Mentalität aber mit Sicherheit verhindern würde. Sollte unser Bürgermeister, der ja nun auch nicht zu den Topverdienern zählt, vielleicht einen Dienstwagen auf Kosten der Steuerzahler beantragen?

Neuer MM-Vorstand

Vors.: Peter Etthöfer, 2. Vors. Wolfgang Sagur, Schatzmeisterin: Christine Müller, Schriftführerin: Brigitte Muth-von Hinten, Beisitzer: Ekkehard Bienmüller, Gerhard von Hinten, Hans-Jürgen Schreckling, Gabriele Roer, Brigitte Roßhirt, Norbert Tratz

Trinkwasserpetition der Gemeinde Margetshöchheim

Einsatz für das eigene Wasser

Für die MM ist der Einsatz für das eigene Wasser geradezu ein Markenzeichen. Mitte der 80er Jahre war der Gemeinderat von den Fachbehörden (auch mit Zuschussversprechungen) weitgehend weichgekocht, so dass der Fernwasseranschluss kaum mehr zu verhindern schien. 1985 griff die MM zum letzten Mittel und wollte über eine Petition an den Landtag die eigene Wasserversorgung erhalten. Die MM-Petition wurde zwar offiziell abgeschmettert, verfehlte aber nicht ihre Wirkung. Denn wenige Wochen später bekam die Gemeinde Margetshöchheim bei ihren Bemühungen zur Trinkwassersanierung amtliche Unterstützung. Es ist halt immer heilsam, wenn sich die Behörden nach oben bis hin zum Landtag rechtfertigen müssen.

Darauf baute die MM auch diesmal, als sie im Gemeinderat eine Petition an den Landtag beantragte. Da es eine ausgesprochene Seltenheit ist, dass eine Kommune beim Landtag eine Petition einreicht, rechnen wir uns durchaus Chancen aus, zumal die Petition in der Dezembersitzung vom Gemeinderat einstimmig beschlossen wurde.

Zu Ihrer Information drucken wir im Anschluss den von Bürgermeister Brohm unterzeichneten Text der Petition ab:

Petition gegen die Forderung des Wasserwirtschaftsamtes Aschaffenburg, Außenstelle Würzburg, zur Erstellung eines hydrogeologischen Gutachtens

Die Gemeinde Margetshöchheim, Landkreis Würzburg, wehrt sich gegen ein vom Wasserwirtschaftsamt Aschaffenburg gefordertes hydrogeologisches Gutachten, von dem die Erteilung einer längerfristigen wasserrechtlichen

Erlaubnis zur Entnahme von Grundwasser für die Trinkwasserversorgung abhängig gemacht wird. Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 15. Dezember 2011 deshalb einstimmig beschlossen, den Petitionsausschuss des Bayerischen Landtags in dieser Angelegenheit um Unterstützung zu bitten.

Begründung:

Die Gemeinde Margetshöchheim betreibt seit 1961 im Mainvorland nördlich des Ortes eine eigene Trinkwasserversorgung, bei der trotz häufiger Untersuchungen noch nie Belastungen mit Pflanzenschutzmitteln oder Keimen nachgewiesen werden konnten. Allerdings stiegen die Nitratwerte ab Mitte der 70er Jahre bedrohlich bis zu einem Spitzenwert von 84 mg/l im Jahre 1983 an.

Um die eigene Trinkwasserversorgung zu erhalten und den von den Fachbehörden empfohlenen Anschluss an die Fernwasserversorgung zu vermeiden, ergriff die Gemeinde Margetshöchheim in den 80er und 90er Jahren ein ganzes Bündel von Maßnahmen, die nicht nur bayern-, sondern auch bundesweit Beachtung fanden, was sich u. a. in der positiven Erwähnung im Grundwasserbericht 2006 der Regierung von Unterfranken niederschlug. Obwohl von den Fachbehörden den Margetshöchheimern wenig Hoffnung gemacht wurde, gelang es, die Nitratwerte in einem überschaubaren Zeitraum deutlich zu senken. Seit einigen Jahren liegt die Nitratbelastung dauerhaft deutlich unter dem Grenzwert (aktuell 42 mg/l), so dass die Bürger ohne jegliche Aufbereitung mit einwandfreiem Trinkwasser, frei von jeder Belastung, versorgt werden. Der Erfolg gab den Margetshöchheimern Recht, so dass schon bald vom Modell Margetshöchheim die Rede war, nicht nur in der Süddeutschen Zeitung, sondern

auch in der Zeitschrift Stern und im Spiegel sowie in vielen weiteren Medien.

Erreicht wurde dies durch konsequente und oft recht kostspielige Maßnahmen zum Schutz des Grundwassers, von denen hier nur einige wenige erwähnt werden sollen:

- Erstellung eines aufwändigen und teuren hydrogeologischen Gutachtens zur Ermittlung des Wassereinzugsgebiets und zur Senkung der Nitratbelastung durch die TGU Koblenz im Jahre 1992 auf Betreiben der Wasserwirtschaft
- Ausweisung des ganzen ermittelten Wassereinzugsgebietes als Wasserschutzgebiet (gegen den Willen der staatlichen Wasserwirtschaft)
- Zweimalige Verschärfung der Schutzgebietsverordnung (gegen den Widerstand der Landwirtschaftsverwaltung)
- Förderung von Roggenanbau ohne Düngung
- Ankauf von 10 ha Ackerland und langfristige Anpachtung von 13 ha Land in der 23 ha großen Wasserschutzzone II durch die Gemeinde
- Umwandlung dieser Flächen in ungedüngtes Grünland
- Verbot von Sonderkulturen in den Zonen II und IIIA, lange bevor dies in der bayerischen Musterverordnung stand
- Pachthalbierung für Landwirte auf Gemeindeflächen in der Zone III bei niedrigen Nmin-Werten
- Umfangreiche Wasserbeprobungen in den beiden Brunnen (deutlich häufiger als vorgeschrieben) und auf freiwilliger Basis in rund 20 weiteren Messstellen
- Untersuchung auf Pflanzenschutzmittelrückstände bereits ab 1984 (noch vor Einführung des Grenzwerts)

Nun äußert das Wasserwirtschaftsamt Aschaffenburg 20 Jahre nach der Erstellung des von der Gemeinde in Auftrag gegebenen Gutachtens und der daraus resultierenden Festlegung der Wasserschutzzone durch das Wasserwirtschaftsamt selbst plötzlich „gravierende“ Bedenken gegen das Gutachten und die Ermittlung des Einzugsgebiets. Das Wasserwirtschaftsamt nimmt die anstehende Verlängerung der Erlaubnis zur Entnahme von Trinkwasser zum Anlass, um von der Gemeinde ein umfangreiches Gutachten über die Trinkwasserversorgung zu fordern. Die Bedenken betreffen neben der Bemessung des Wassereinzugsgebiets die mögliche Infiltration von Mainwasser in das Umfeld der Brunnen und einige weitere marginale Probleme, welche längst von der Gemeinde gelöst wurden. In dem geforderten Gutachten sollen die Vorgaben des DVGW-Arbeitsblatts W 101 und des LfU-Merkblatts 1.2/7 abgearbeitet werden, ohne dass das Wasserwirtschaftsamt bereit ist, die Margetshöchheimer Situation und die Vorleistungen zu berücksichtigen und zu würdigen.

In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass das Gutachten des Jahres 1992 vom Landesamt für Wasserwirtschaft und vom Wasserwirtschaftsamt von der Gemeinde Margetshöchheim gefordert worden ist. Eines von drei von der Wasserwirtschaft empfohlenen Büros war die TGU. Baudirektor Hecke vom Bayerischen Landesamt für Wasserwirtschaft teilte nach Prüfung der Angebote mit Schreiben vom 22.12.1988 mit: „Grundsätzlich kann dazu gesagt werden, dass alle drei Büros von der fachlichen Qualifikation her geeignet sind...“

Dieses Gutachten war nach der Fertigstellung im Jahre 1992 nicht nur dem Wasserwirtschaftsamt bekannt, es wurde von ihm auch als Grundlage für die Neufestlegung des Wasserschutzgebiets und die Schutzgebietsverordnung verwendet. Damals wurden keine Beanstandungen vorgebracht, auch nicht hinsichtlich der Grundwasserneubildungsrate.

Die Wirksamkeit der Margetshöchheimer Maßnahmen zur Nitratsanierung im von der TGU ermittelten Wassereinzugsgebiet, die zur Halbierung der Nitratwerte führten, ist wohl der beste Beweis dafür, dass die Margetshöchheimer nicht im Nebel herumstocherten, sondern im richtig ermittelten Einzugsgebiet (in Margetshöchheim deckungsgleich mit dem Wasserschutzgebiet) tätig geworden sind. Ohne Aufbereitung hält das Margetshöchheimer Trinkwasser sämtliche Parameter der Trinkwasserverordnung ein, ist also qualitativ einwandfrei! Das zeigt die Wirksamkeit des aktuellen Schutzgebietes, so dass die Forderung nach neuen Gutachten nicht nachvollziehbar ist.

Das gilt auch für die Forderungen der Wasserwirtschaft im Einzelnen. So sollen im weiteren Umfeld der Brunnen chemische und geologische Untersuchungen erfolgen, um die verschiedenen Zuströme genauer als bisher zu erfassen. Auch eine Altersbestimmung des Grundwassers soll erfolgen. Da es sich beim Margetshöchheimer Wasser, wie allseits bekannt, um Mischwasser aus den Muschelkalkhöhen, dem Hangbereich mit den Lössböden und der sandigen Talau handelt, macht all das wohl wenig Sinn, zumal die Geschwindigkeit des Grundwassers im Muschelkalk nie genau kalkulierbar ist.

Ähnlich verhält es sich mit einer Nutzungskartierung, die für das damalige Gutachten erstellt und vor wenigen Jahren von der Gemeinde aktualisiert worden ist, einmal davon abgesehen, dass dies immer nur eine Momentaufnahme sein kann. Eine Deckschichtenkartierung der Risikozonen erfolgte im Rahmen des Gutachtens von 1992 ebenfalls. Noch genauere Informationen lieferten die mehrmaligen Tiefenbohrungen der Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau und durch das Büro des Hydrogeologen Dr. Brüning (ehemaliger Mitarbeiter des Wasserwirtschaftsamtes Würzburg). Somit liegen bereits fast alle geforderten Werte vor.

Die Gemeinde Margetshöchheim hat sich übrigens stets, nicht nur in den letzten Jahren, um ihr Wasser gekümmert und kleinere technische Probleme längst gelöst, welche behördlicherseits moniert wurden. So werden in engen Zeiträumen die Brunnen mit einer Kamera befahren, wodurch der gute technische Zustand der Brunnen dokumentiert ist. Ein (übrigens unproblematischer) Feinwurzel einwuchs in den Brunnenrohren wurde beseitigt, die Brunnenkammern wurden von einer Fachfirma gegen drückendes Grundwasser abgedichtet und die Drainagen gängig gemacht, um das im Frühjahr anstehende Grundwasser abzuführen. Außerdem wird das Margetshöchheimer Wasser bereits seit Jahrzehnten wesentlich häufiger als vorgeschrieben auf Schadstoffe untersucht. Die Wassergewinnungsanlage ist auch technisch in einwandfreiem Zustand.

Auch die Diskussion um die Grundwasserneubildungsrate und damit um das verfügbare Wasser erscheint akademisch, da durch die TGU ein Wasserdargebot von 183.000 m³/a errechnet wurde, der Wasserverbrauch im Ort aber seit langem zurückgeht und momentan bei etwa 125.000 m³ im Jahr liegt. Selbst wenn die TGU damals das Wassereinzugsgebiet minimal zu klein berechnet ha-

ben sollte, ist dies für die Margetshöchheimer Wasserversorgung völlig unbedeutend, da es der staatlichen bayerischen Wasserpraxis entspricht, möglichst kleine Wasserschutzgebiete auszuweisen. Damit steht das LFU - Merkblatt 1.2/7 übrigens im Gegensatz zum DVGW-Arbeitsblatt W101, dessen Vorgaben durch die Margetshöchheimer Wasserversorgung weitgehend eingehalten, ja sogar übertroffen werden.

Somit wäre Margetshöchheim selbst im schlimmsten Falle mit seiner Wasserschutzzone immer noch auf der sicheren Seite. Es ist auch unbestreitbar, dass Margetshöchheim quasi auf einem Grundwassersee sitzt und noch nie Mengenprobleme hatte. Gerade angesichts des Klimawandels ist diese Versorgungssicherheit ein weiteres Plus der örtlichen Wasserversorgung.

Auch die Annahme, Mainuferfiltrat könne in die Brunnen gelangen, ist mehr als unwahrscheinlich: Sonst müssten die Messpegel, die zwischen Brunnen und Main liegen, wegen der geringen Nitratwerte im Main einen deutlich niedrigeren Nitratgehalt aufweisen. Genau das Gegenteil ist jedoch der Fall. Auch das Gutachten von 1992 schloss eine Infiltrierung durch Uferfiltrat aus.

Im LfU-Merkblatt wird häufig vom Übermaßverbot gesprochen, wohl um im Zweifelsfall eine Einschränkung der Landeigentümer oder Landnutzer zu verhindern. Dieses Übermaßverbot sollte auch bei einem kleinen kommunalen Wasserversorger gelten, der seit Jahrzehnten seine Hausaufgaben gemacht hat, lange bevor dies amtlicherseits vorgeschrieben war, der beim Grundwasserschutz bayernweit Vorreiter war.

Es liegt auf der Hand, dass bei kleinen örtlichen Wasserversorgungen mit geringem Wasserverbrauch der Wasserpreis durch kostspielige Gutachten unnötig in die Höhe getrieben wird, so dass die Akzeptanz der Eigenwasserversorgung bei den Bürgern in Frage gestellt werden könnte. Das gilt besonders für Margetshöchheim, wo die

Gemeinde mit einschneidenden und teilweise sehr kostspieligen Maßnahmen dafür gesorgt hat, dass das Grundwasser vor der eigenen Haustüre saniert wurde, so dass das Trinkwasser alle gesetzlichen Vorgaben erfüllt.

Es erscheint zudem fraglich, ob die Vorgaben der Merkblätter für die Verlängerung der Wasserentnahmegenehmigung aus einem **bestehenden** Wasserschutzgebiet zwingend sind. Nachfragen beim Gemeindetag legen die Vermutung nahe, dass dies in den Landesteilen unterschiedlich gehandhabt wird.

Zusammenfassend ist festzustellen:

- **Das Margetshöchheimer Trinkwasser ist in jeder Hinsicht einwandfrei: Qualität und Quantität stimmen.**
- **Die Gemeinde Margetshöchheim und ihre Bürger haben beim Grundwasserschutz bayernweit Schrittmacherdienste geleistet, die für eine kleine Gemeinde beispiellos sind.**
- **Die Sanierung auf der Grundlage des Gutachtens von 1992 brachte mit der Halbierung der Nitratwerte einen sensationellen Erfolg, der nicht durch Merkblätter, sondern durch die Orientierung an den örtlichen Gegebenheiten und den Kontakt zu hochkarätigen Fachleuten wie Prof. Sontheimer und Dr. Rohmann erreicht wurde.**
- **Die Gemeinde Margetshöchheim erhofft sich vom Landtag Unterstützung in ihrem praxisorientierten Bemühen, zusammen mit den Landwirten und den Grundeigentümern die Wasserversorgung auch für die Zukunft zu sichern und die Nitratwerte weiter zu senken.**
- **Unser Wasser wird durch die bürokratische Anhäufung von Daten, die größtenteils bereits bekannt sind, nicht besser, sondern nur teurer.**

Jetzt schon vormerken: MM lädt zur griechischen Nacht ein

23. Juni im Etthöferhof

Griechische Musik in Vielfalt - dafür steht der derzeit brillianteste Bouzoukspieler im deutschsprachigen Raum - Kostas Antoniadis. Kostas



Antoniadis ist hinsichtlich seines meisterhaften Bouzoukspiels ein einzigartiger Vertreter griechischer Musik in der BRD. Virtuos und temperamentvoll sind seine solistischen Kabinett-

stückchen, einfühlsam und authentisch die Darbietung griechischer Lieder aller Stilrichtungen, verblüffend das Klangvolumen, das er der kleinen Baglamas entlockt. Begleitet wird er von seinem Sohn Stratos Antoniadis auf der Gitarre (und mit Gesang).

Das Repertoire der beiden Vollblutmusiker reicht vom Rebetiko, einer unverfälschten Urform der griechischen Volksmusik, bis hin zu Liedern des weltberühmten griechischen Komponisten Mikis Theodorakis, dessen Sirtaki aus dem Film „Sorbas Tanz“ wohl jedem bekannt sein dürfte.

Im Etthöferhof am Main erwartet Sie ein nicht alltägliches Musikereignis: Eintritt: 15 €, Beginn: 20 Uhr, Kartenreservierung: Tel. 462307

Wir sorgen für das stimmungsvolle Ambiente; wenn Sie das passende Wetter mitbringen, steht einer stimmungsvollen griechisch-marokkanischen lauen Nacht in einem der schönsten Margetshöchheimer Altorthöfe nichts mehr im Wege.